

Ordnung, die sich einerseits weit vom antiken Vorbild entfernt hat (Massengesellschaft, Menschenrechte, Kapitalismus), ihm andererseits aber allein dem Begriff nach (πόλις/πολιτεία – Politik) verwandt bleibt. Mehr noch, dass Aristoteles uns weiterhin etwas zu sagen hat, liegt darin begründet, dass sich die menschliche Natur in den vergangenen zweieinhalb Jahrtausenden nicht maßgeblich geändert hat. Weil Aristoteles diese Natur – die Grundlage und das Unverfügbare jeder politischen Ordnung – in einer immer noch vorbildlichen Weise ergründet hat, ihre Vorzüge wie ihre Abgründe, ist sein Denken aktuell geblieben. Das haben nicht nur die Protagonisten des aristotelischen Diskurses im politischen Denken des 20. Jahrhunderts bemerkt. Auch JEAN-FRANÇOIS LÉOTARD, Vordenker der Postmoderne, bezeichnet den Stagiriten als jenen Denker, dem er sich von allen am nächsten fühle – wegen Aristoteles' tiefgründiger Reflexion über Pluralität.⁷

Anmerkungen:

- 1) Jürgen Habermas: Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt a. M. 1985, 16.
- 2) Hg. von Iring Fetscher, Frankfurt a. M. 1966, Teil IV, Kap. 46, 511.
- 3) Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie II, Werke, Bd. 19, Frankfurt a. M. 1971, 133.
- 4) Vgl. Thomas Gutschker: Aristotelische Diskurse. Aristoteles in der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts, Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler, 2002.
- 5) Vgl. Thomas Gutschker: Polis-Nostalgie oder kritische Theorie der Moderne? Neue Beiträge zur Hanna-Arendt-Forschung, in: Philosophisches Jahrbuch 107 (2000), 498-510.
- 6) Maßstäbe des Regierens I. Legitimität und Kontinuität, Vorlesung im Wintersemester 1956/57, Ms., Nachlass Sternberger, Deutsches Literaturarchiv Marbach, 1. VL, 11.1.1957, 10.
- 7) Jean-François Léotard/Jean-Loup Thébaut: Au Juste, Paris 1973, 52, 58f. Ebenso bei Wolfgang Welsch: Unsere postmoderne Moderne, Berlin ⁵1997, 277-284.

THOMAS GUTSCHKER, Bonn

Latein und Griechisch als Basisfächer für das Erlernen der spanischen Sprache Überlegungen zum rationalen Erlernen des Spanischen als Quartärsprache

I. Einführende Überlegungen

Drei Gründe haben mich bewegt, zum o.g. Thema Stellung zu beziehen. 1. ELSBETH STERN versucht in mehreren Publikationen den Nachweis zu erbringen, dass „Latein ein weniger geeignetes propädeutisches Schulfach“ für das Erlernen von Spanisch als Französisch sei (Latein oder Französisch? Eine Untersuchung zum Einfluss der zweiten Fremdsprache auf das Lernen von Spanisch, in: Französisch heute, Heft 4/2002, 525).¹ Die von ihr vertretene These halte ich für sachlich falsch. Ich werde versuchen, meine Einwände kurz und knapp darzulegen. 2. KLAUS WESTPHALEN hat es unternommen, wesentliche Mängel der Untersuchungen von LUDWIG HAAG und ELSBETH STERN aufzuzeigen (Latein oder Französisch? – Überlegungen zum Bildungswert der zweiten Fremdsprache, in: FORUM CLASSICUM, Heft 1/2003, 3-11). Einige Überlegungen möchte ich den verdienstvollen Ausführungen WESTPHALENS hinzufügen. 3. Seit vielen Jahren

unterrichte ich Latein (und Griechisch), Französisch und Spanisch und kann daher auf gewisse Erfahrungswerte zurückgreifen, die zwar keine Allgemeingültigkeit beanspruchen, die aber den Thesen von HAAG/STERN diametral entgegengesetzt sind.

Im folgenden Beitrag sollen einige Anregungen zum leichteren Spracherwerb und zum fächerverbindenden Unterricht präsentiert werden. Beim Erlernen einer dritten oder gar vierten Fremdsprache können die Schülerinnen/Schüler auf bereits vorhandene Kenntnisse der drei Lernbereiche: Spracherwerb, Wissenserwerb und Methodenerwerb zurückgreifen. Dies sollte systematisch erfolgen und nicht dem Zufall überlassen werden. Schülerinnen/Schüler, die sich nach Englisch und Latein in der differenzierten Mittelstufe für das Griechische entschieden haben, können beim Erlernen der spanischen Sprache zu Beginn der Oberstufe sowohl in sprachwissenschaftlicher als auch in literaturwis-

senschaftlicher Hinsicht auf viele Voraussetzungen zurückgreifen. Natürlich müssen auf dem eng begrenzten Raum einige Hinweise genügen, die aber deutlich machen, über welches Potential die Lerner bereits verfügen. Bei der Sprachenwahl Englisch, Französisch und Spanisch ergeben sich zwar auch Vorteile für den Lerner der dritten Fremdsprache, die aber bei weitem nicht als so günstig zu betrachten sind als die Fremdsprachenfolge Englisch, Latein (eventuell auch Griechisch), Spanisch. Während KLAUS WESTPHALEN seine Überlegungen auf die bildungstheoretische Seite konzentriert hat, möchte ich im folgenden sprachwissenschaftliche und lerntheoretische sowie literaturwissenschaftliche Aspekte zum o. g. Thema vorstellen.

II. Sprachwissenschaftliche Überlegungen

Bekanntlich ist das Spanische eine Tochter des Lateinischen, aufgrund vielfältiger Entwicklungen verfügt diese romanische Sprache aber auch über zahlreiche Elemente des Altgriechischen. Bei genauer Durchsicht der Architektur des spanischen Wortschatzes wird schnell deutlich, dass das Spanische sowohl in der Frühzeit als auch in der heutigen Zeit immer wieder Elemente des Griechischen und Lateinischen aufgegriffen hat. Insbesondere die Wortbildung bestätigt dieses Phänomen; vor allem auf dem heute so wichtigen Gebiet der Fachsprachen (Sprache der Wissenschaft allgemein, Sprache der Technik, der Medizin usw.) sind vielfältige Beziehungen zum Griechischen und zum Lateinischen zu beobachten. Während das Griechische lediglich als Substratsprache des Spanischen zu betrachten ist,² bildeten das klassische Latein und insbesondere das sogenannte Vulgärlatein die Basis für das heutige Spanisch.³ Zu berücksichtigen bleibt immer, dass bei Neubildungen stets auf griechische und lateinische Elemente zurückgegriffen wird. Die Kenntnis dieser Wortbildungsmuster sollten den Schülern auf keinen Fall vorenthalten werden, da sie das Erlernen jeder romanischen Sprache, insbesondere des Spanischen, eminent erleichtern. Das klassische Latein war in allen Epochen seit der Romanisierung der iberischen Halbinsel⁴ ein lexikalisches, grammatisches und syntaktisches Reservoir⁵. Zu differenzieren ist

zwischen *cultismos* (gelehrten Wörtern), welche nicht die übliche Lautentwicklung zwischen dem 3. und dem 8. Jahrhundert mitgemacht haben, und *semicultismos* (halbgelehrten Wörtern), etwa *iglesia* < *ecclesia* statt *igreja*.

Demgegenüber hat sich das Französische ganz anders entwickelt als die übrigen romanischen Sprachen. „Während das Altfranzösische (11.-13. Jh.) ihnen noch nahe steht, führen die raschen Veränderungen des Mittelfranzösischen (13.-16. Jh.) zu dem in seiner Struktur von der übrigen Romania stark abweichenden Neufranzösischen (17.-20. Jh.).“⁶ Dies gilt für die lexikalischen, grammatischen und auch syntaktischen Bereiche.⁷ An dieser Stelle können nicht alle Details der Veränderungen vom Lateinischen zu den einzelnen romanischen Sprachen aufgezeigt werden. So schreibt ELWERT: „Die Eigenart des Neufranzösischen ist nur erkennbar, wenn man vom Lautbild, nicht vom altertümlichen Schriftbild ausgeht. Im Vergleich mit den anderen romanischen Sprachen ist am auffälligsten die extreme Reduktion des Wortkörpers, z. B. italienisch *mese*/französisch [mwa]/*mois* (...). Durch die Verkürzung des Wortes gibt es keine proparoxytonen (italienisch *fégato*) und paroxytonen Wörter (ital. *mése*) mehr, sondern nur auf dem letzten Vokal betonte Wörter.“⁸ Wenn schon den meisten Franzosen das jeweilige lateinische Etymon verborgen bleibt, wieso sollten Schüler hier Bezüge aufdecken und daher leichter Spanisch lernen, wenn sie die französische Sprache einige Zeit erlernt haben, die sich in so vielen Punkten so weit von der Muttersprache Latein entfernt hat?

Einige grundsätzliche Lautentwicklungen sollten die Schülerinnen/Schüler kennenlernen (s. ELWERT⁹ bzw. DIETRICH/GECKELER S. 33ff.):

1. Betontes *e* und *o* des Vulgärlat. führt zu Diphthongierung sowohl in offener als auch in geschlossener Silbe (Beispiel: *venit* > *viene*; *rota* > *rueda*).
2. Die romanischen Auslautvokale bleiben in der Regel erhalten *casa* > *casa*, *forte* > *fuerte*, aber: *civitate* > *ciudad* (im Vergleich frz.: *cité*).
3. Lat. *au* wird zu *o* monophthongisiert, Beispiel: *auru* > *oro*, *paucu* > *poco*.

4. Anlautendes *f-* vor Vokal wird während des Mittelalters durch *h-* ersetzt (Einfluss des Baskischen), Beispiel: *facere* > *hacer*, *farina* > *harina*, *formica* > *hormiga*.
5. Die anlautenden lat. Nexus *pl-*, *kl-*, *fl-* werden zu *ll* palatalisiert, Beispiele: *plorare* > *llorar* (frz.: *pleurer*), *pluvia* > *lluvia* (frz.: *la pluie*), *clamare* > *llamar*, *flamma* > *llama* (frz.: *la flamme*).
6. Der Nexus *-kt-* wird über verschiedenen Zwischenstufen zu *-ch-* palatalisiert, Beispiel: *nocte* > *noche* (frz.: *la nuit*), *lacte* > *leche*, *directu* > *derecho* (frz.: *droit*).
7. Der lat. Nexus *-mb-* wird teilweise zu *-m-* vereinfacht, Beispiel: *palumba* > *paloma*.

Vom Lateinischen auf das Spanische zu schließen ist bei Kenntnis der o. g. Entwicklungen in den meisten Fällen viel einfacher als vom Französischen auf das Spanische.

Einige Regeln können den Schülerinnen/Schülern helfen, ökonomische Details des Spanischen zu erlernen. So gelten etwa die Regeln, dass Substantive auf *-o* normalerweise (99,9%) maskulin sind, solche auf *-a* feminin (97,1%)¹⁰. Allerdings gibt es die Ausnahme, dass griechische Lehnwörter und Lehnbildungen auf *-al-* maskulin sind: *el anatema* (Kirchenbann), *el aroma*, *el axioma* (ein anerkannter Grundsatz), *el cine(ma)*, *el cisma* (Kirchenspaltung), *el clima*, *el coma*, *el diagrama*, *el dilema*, *el diploma*, *el dogma*, *el drama*, *el enigma* (Rätsel), *el esperma*, *el idioma*, *el lema*, *el panorama*, *el paradigma*, *el planeta*, *el poema*, *el prisma*, *el problema*, *el programa*, *el síntoma* (Anzeichen, Symptom), *el sistema*, *el telegrama*, *el tema*, *el teorema*, *el trauma* (Trauma), aber: *la diadema*. Des Weiteren sind die Wörter griechischen Ursprungs auf *-sis/-itis* zu 99% feminin: *la gastritis*, *la neurosis*, *la prognosis*, *la psicosis*, *la tuberculosis*. Die medizinische Fachsprache enthält unzählige Beispiele dieses Musters.¹¹

Eine weitere sprachliche Beobachtung lässt sich im Bereich der Verben treffen; außerordentlich produktiv sind die spanischen Verben mit der Endsilbe *-izar/-etizar*, die aus dem Griechischen über das Lateinische ins Spanische gelangt sind und als Verben des Bewirkens zu begreifen sind: *alfabetizar*, *anatematizar* (mit dem Kirchenbann

belegen), *aromatizar*, *aristocratizar*, *aterrizar* (landen), *alunizar* (auf dem Mond landen), *automatizar*, *baptizar*, *catalanizar*, *climatizar*, *computerizar* (computerisieren), *democratizar*, *desestabilizar*, *desmoralizar*, *desmilitarizar*, *diezmar* (dezimieren), *dogmatizar*, *dramatizar*, *fanatizar*, *hipnotizar*, *minimizar* (bagatellisieren), *narcotizar*, *problematizar*, *profetizar*, *protagonizar* (die Hauptrolle spielen), *sincronizar* (synchronisieren), *sistematizar*, *traumatizar*, *trivializar*, *visualizar* und viele andere.

Bei sehr vielen spanischen Wörtern, die dem sog. elaborierten Stil zuzurechnen sind, können griechischkundige Lerner die semantische Bedeutung sofort erkennen, etwa: *el anarquismo*, *el árbol genealógico* (Stammbaum), *la aristocracia*, *la autonomía*, *la democracia*, *la diplomacia*, *la esterilización*, *la fantasía*, *la idea*, *la ideología*, *la monarquía*, *la poesía* usw.

Viele christliche Begriffe stammen aus dem Griechischen, meist über das Lateinische, unter Verwendung spanischer Wortbildungsmuster und vereinfachender Schreibweise (also anstatt *-th-*: *-t-*, anstatt *-ph-*: *-f-*; anstatt *-y-*: *-i-*): *el ángel* (Engel), *el apóstol*, *arquidiócesis* (Erzdiözese), *el asceta/la asceta* (Asket/Asketin), *ateo*, *el arzobispo*, *el bautizo*, *la Biblia*, *la blasfemia* (Gotteslästerung), *el catolicismo*, *católico*, *el cementerio* (Friedhof), *el cisma* (Kirchenspaltung), *la cripta* (Krypta), *el diablo* (Teufel), *el diácono* (Diakon), *el Dios*, *el evangelio*, *la idolatría* (Götzendienst), *la iglesia* (Kirche), *la liturgia* (Liturgie), *la metempsicosis* (Seelenwanderung), *la mística* (Mystik), *el monasterio* (Kloster), *el monoteísmo* (Monotheismus), *el obispo*, *el politeísmo* (Vielgötterei), *el profeta*, *el símbolo*, *el sincretismo*.

Bei der Wortbildung lassen sich im Prinzip zwei unterschiedliche Präfixgruppen unterscheiden: (1) lexematische, (2) kategoriale; bei der ersten Gruppe haben die Präfixe griechischen Ursprungs die Bedeutung eines Vollwortes, bei der zweiten modifizieren die Präfixe das Grundwort. Zunächst einige Beispiele für die griechische Variante, dann für die lateinische:

Griechisch:

Beispiele zu (1): *autodeterminación* (Selbstbestimmung), *gastrodiafanoscopia* (Magen-durchleuchtung), *geofísica* (Geo-physik),

heliocéntrico (helio-zentrisch), *hidrodinámica* (Strömungs-lehre, Hydro-dynamik), *neogriego* (neu-griechisch), *paleocristiano* (früh-christlich), *(p)sicoterapeuta* (Psycho-therapeut), *telefotografía* (Fern-bildübertragung). Diese Liste lässt sich ohne weiteres um zahlreiche Neubildungen aus den Bereichen Technik, Naturwissenschaften, Medizin usw. ergänzen.

Beispiele zu (2), wobei die Präfixe die Bedeutung des Grundwortes näher bestimmen, indem folgende Kategorien vorkommen können:

2.1. Quantität: *monogamia* (Ein-ehe), *poli-cromía* (Viel-farbigkeit), *panamericano* (auf ganz Amerika bezogen, panamerikanisch); 2.2. Dimension: *microbus* (Klein-bus), *macrocosmo* (Weltall, Makrokosmos); 2.3. Parteinahme: *antiabortista* (Gegner der Abtreibung); 2.4. Graduierung: *hipersensibilidad* (Über-empfindlichkeit), *hipofunción* (Unter-funktion); *arcángel* (Erz-engel; *arc-/archi-/arque-/arqui-/arzo-* mit der Bedeutung: erster, oberster, vorzüglichster, Ober-, Haupt-, Ur-, Erz-), *archiduque* (Erz-herzog), *arquetipo* (Ur-bild, Arche-typus), *arquitecto* (Archi-tekt), *arzobispo* (Erz-bischof); 2.5. Ähnlichkeit: *paramilitar* (paramilitärisch); 2.6. Negation/Privation: *ahistórico* (un-historisch).

Ein Wortbildungsmuster für den Bereich der Suffigierung sei am Beispiel der Adjektive vorgestellt, deren Produktivität ebenfalls sehr groß ist: *-tico*: *didáctico*, *práctico*, *táctico*, *-ético*: *alfabético*, *diabético*, *ascético*; *-utico*: *cosmonáutico*, *astronáutico*, *terapéutico*.

Lateinisch:

3.1. Quantität: *bi-*: *bilateral*, *bilingüe*, *bicameral*, *bicolor*; *di-*: *difásico* (zweiphasig), *digrafía* (doppelte Buchführung); *tri-*: *tricolor*, *tridimensional*, *trilingüe*, *trimestral*; *multi-*: *multicolor*, *multilateral*, *multimillonario*, *multinacional*; *pluri-*: *pluridimensional*, *pluridisciplinario*, *pluripartidismo* (Mehrparteiensystem), *plurifamiliar*; *omni-*: *omnipotencia*, *omnipresencia*, *omnisapiente*, *omnisciente*, *omnívoro* (Allesfresser); 3.2. Dimension: *mini-*: *el minibús*, *el minicomputador*, *la minifalda*, *el minifundio*, *el minifundista*, *el miniordenador*, *las minivacaciones* (Kurzurlaub); 3.3. Parteinahme: *anti-*: *antialcohólico*, *anticlerical*, *anticomunista*, *antidemocrático*, *antifascista*,

la antimateria, *el antimilitarismo*, *antisemita*; *contra-/contr-*: *el contraespionaje* (Gegenspio-nage), *la contraluz*, *la contramedida* (Gegenmaßnahme), *contranatural*, *la contraofensiva*, *la contraposición*, *el contrapeso* (Gegengewicht), *la contrarreforma* (Gegenreformation); *pro-*: *procomunista*; *ultra-*: *ultrapesado* (überschwer), *ultrapirenaico* (jenseits der Pyrenäen), *ultrasensible*; 3.4. Graduierung: *sub-*: *la subalimentación*, *la subocupación*, *subestimar*; *infra-*: *la infraestructura*, *infravalorar* (unterbewerten); *super-*: *el supermercado*, *superdimensionado*, *superdotado* (hochbegabt); *vice-*: *el vicealmirante*, *el vicecanciller*, *el vicecónsul*, *el viceconsulado*, *el vicejefe*, *el vicepresidente*; 3.5. Ähnlichkeit: *equi-*: *equiángulo* (gleichwinklig), *equiláteo* (gleichseitig), *equidistante* (gleichweit entfernt); 3.6. Negation: *in-*: *inédito*, *inevitable*, *infeliz*; 3.7. Raum/Zeit/Richtung: *ante-*: *antecocina*, *antediluviano* (vorsintflutlich), *anteguerra* (Vorkriegszeit), *anteislámico*; *pre-*: *preclásico*, *precolombino*, *preconjugal*, *prehistoria*, *prenatal*, *prerromántico*; *pos-*: *posfranquismo* (Nach-Franco-Zeit), *posguerra* (Nachkriegszeit), *posromanticismo* (Spätromantik); *ex-*: *excombatante* (ehemaliger Kriegsteilnehmer), *la exhumación* (Exhumierung), *la expatriación*; *extra-*: *extraeuropeo*, *extrajudicial* (außergerichtlich); *inter-*: *la interacción*, *intercontinental*, *interalemán*; *tras-/trans-*: *transatlántico*, *transcontinental*, *transmarino*, *el traspatio* (Hinterhof), *el trasfondo* (Hintergrund), *el trasnochador* (Nachtschwärmer); *retro-*: *retroactivo* (rückwirkend), *el retrocohetes* (Rückkehrrakete), *el retrocuento* (Rückwärtszähler).

Sind die Schüler mit diesen Wortbildungsmustern vertraut, gelingt es ihnen viel leichter, spanische Texte zu verstehen (passives Wortschatzverständnis), ja beim Einsatz zielorientierter Übungen können sie ihren aktiven Wortschatz erheblich bereichern.

III. Literaturwissenschaftliche Überlegungen

In den drei o. g. Lernbereichen bieten sich den Schülerinnen/Schülern große Chancen, über unterschiedliche Textsorten und literarische Genera Fortschritte zu erzielen. Die spanische

(und lateinamerikanische) Literatur bietet herausragende Texte, die im Unterricht behandelt werden können. Einer der bedeutendsten Texte der spanischen Literatur ist der „Don Quijote“ von MIGUEL DE CERVANTES (1547-1616), der seinen Roman als Satire auf die Ritterbücher konzipiert und dabei unzählige antike und zeitbezogene Motive verarbeitet hat. Seine humanistische Gelehrsamkeit zeigt sich z. B. in der Rede vom Goldenen Zeitalter (Buch I, Kap. 11), wobei Cervantes letztendlich auf den altgriechischen Dichter HESIOD zurückgeht. Er schreibt: „Klare Quellen und hüpfende Bäche boten den Durstigen wohlschmeckendes kristallklares Wasser in reichster Fülle dar. In Felsenritzen und hohlen Bäumen bauten die sorgsamen und klugen Bienen ihren Staat, und uneigennützig boten sie der Hand eines jeden die köstliche Ernte ihrer süßen Arbeit.“¹²

Auch die spanischen Autoren der folgenden Jahrhunderte greifen immer wieder auf die klassische Antike zurück. Dieses Phänomen ist bis zum heutigen Tag zu beobachten.

Aus Platzgründen soll die Rezeption der klassischen Literatur und ihres Gedankengutes auf dem lateinamerikanischen Kontinent knapp beleuchtet werden, wo seit der *conquista* (Eroberung) Amerikas 1492 die europäischen Ideen schnelle Verbreitung fanden. So wurde bereits 1538 in Santo Domingo (*República Dominicana*) die erste Universität gegründet, nach dem Vorbild der alten Universität von Madrid, *Alcalá de Henares*. Insbesondere Mexiko und Lima sind als Zentren der Pflege der antiken Kulturen in den ersten Jahrhunderten der *conquista* anzusehen. Dabei wurden auch zahlreiche griechische und lateinische Texte ins Spanische übersetzt. Das Interesse an diesen Kulturen setzte sich in den folgenden Jahrhunderten fort. Da im Unterricht vorwiegend die lateinamerikanische Literatur des 20. Jahrhunderts bearbeitet wird, sollen einige Hinweise dazu geliefert werden.

Wie bereits im 19. Jahrhundert, wo sich Lateinamerika von Europa politisch löste, gleichzeitig die diktatorischen Systeme entstanden, gibt es eine enge Verflechtung zwischen Politik, Literatur und Antike. Die Antike ist im 19. bis zur 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts fester Bestandteil

der politischen und publizistischen Welt. So konnte der Mexikaner IGNACIO RAMÍREZ (1818-1879) feststellen, dass die Skulptur, die Malerei, die Dichtung und der Anthropomorphismus der modernen Nationen als rechtmäßige Mutter die Mythologie der Hellenen anerkennen. (J. Ramírez, *Ensayos. Prólogo y selección de Manuel González Ramírez*, Mexico 1944, S. 106: *La escultura, la pintura, la poesía y el antropomorfismo de las naciones modernas reconocen como legítima madre a la mitología de los helenos.*)

Zahlreiche Autoren und Journalisten bedienten sich antiker Ideen und Motive, ungehindert von Zensur und Tagespolitik gesellschaftskritische Äußerungen zu tätigen. Schriftsteller und Dichter des gesamten lateinamerikanischen Kontinents kennen die Antike z. T. sehr genau. Stellvertretend für viele andere seien der Mexikaner OCTAVIO PAZ (Literaturnobelpreisträger des Jahres 1990), der Argentinier JORGE LUIS BORGES und der Kubaner ALEJO CARPENTIER genannt. Letzterer verfügt über ein immenses Wissen der griechisch-römischen Welt, wobei er nicht nur zahlreiche antike Autoren und ihre Gestalten kennt, sondern auch historische Personen, mythologische Figuren, historische Stätten, Details von antiken Bräuchen und archäologische Einzelheiten. Neben den sogenannten heidnischen Autoren erwähnt CARPENTIER auch viele christliche Autoren und verwendet biblische Zitate. Dabei beschränkt er sich aber nicht nur auf die klassischen Autoren der Antike, sondern bezieht auch Details aus dem Mittelalter und der Epoche des Humanismus / der Renaissance mit ein und berücksichtigt somit die Rezeption der Antike in späteren Epochen. CARPENTIER greift in seinem umfangreichen Oeuvre (Romane und Erzählungen) auf zahlreiche Episoden aus den beiden Epen HOMERS zurück, dessen Werke er offensichtlich sehr gut kennt. Doch CARPENTIER sind nicht nur die altgriechischen Epen vertraut, sondern auch die Schriften der Vorsokratiker. Der Kubaner weiß sehr wohl um die häufig unvollständige Überlieferung gerade von vorsokratischen Texten, wenn er in „*El derecho de asilo*“ (1972, S. 231) schreibt: *Los mismos que se asombraban de que algunos filósofos materialistas concedieran tanta importancia a ciertos*

Wortschatz der Lerner relativ hoch ist; daher sollten immer wieder Übungen dazu in den Unterricht eingebaut werden. Es lassen sich viele teils eng umgrenzte, teil weiter ausgreifende Arbeitsaufträge an die Schülerinnen/Schüler stellen, um sie so zu selbständiger Arbeit anzuleiten.

Ich glaube gezeigt zu haben, dass die Behauptung von HAAG/ STERN, aufgrund der Sprachähnlichkeit könnten Personen mit Französischkenntnissen besser Spanisch lernen als Personen mit Lateinkenntnissen¹⁶, eindeutig widerlegt wurde. Latein (dies gilt auch für Griechisch) ist aus mehrfachen Gründen als Fundamentalsprache Europas anzusehen.

Anmerkungen

- 1) E. Stern/H. Haag, Lateinunterricht auf dem Prüfstand: Auswirkungen und Einstellungen, in: Der Altsprachliche Unterricht Heft 4+5/2000, 86-89; E. Stern, In Search of the Benefits of Learning Latin, in: Journal of Educational Psychology No. 1/2003, 174-178.
- 2) W. Dietrich/H. Geckeler, Einführung in die spanische Sprachwissenschaft. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin 1990, 145f.
- 3) R. Lapesa, Latín vulgar y particularidades del latín hispánico, in: Ders., Historia de la Lengua Española. Madrid 1986, 68-110; vgl. auch C. Tagliavini, Einführung in die romanische Philologie. München 1973; P. Lindenbauer/M. Metzeltin/M. Thir, Die romanischen Sprachen. Eine Übersicht. Wilhelmsfeld ²1995.
- 4) R. Lapesa, Romanización de Hispania, a.a.O., 53-58.
- 5) W. Dietrich/H. Geckeler, a.a.O., 154.
- 6) W. Th. Elwert, Die romanischen Sprachen und Literaturen. Ein Überblick. München 1979, 19.
- 7) Vgl. etwa: R. Schlösser, Die romanischen Sprachen. C.H.Beck-Verlag, Reihe Wissen. München 2001.
- 8) Elwert, 21.
- 9) W. Th. Elwert, passim.
- 10) H. Berschin/J. Fernández-Sevilla/J. Felixberger, Die spanische Sprache. Verbreitung/Geschichte/Struktur. München 1987, 167.
- 11) W. F. Kümmel/H. Siefert, Kursus der medizinischen Terminologie. CompactLehrbuch. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart 1999.
- 12) Miguel de Cervantes Saavedra, Don Quijote. Hrsg. von A. Jolles (Insel-Verlag) Frankfurt/M. 1975 u.ö., 138.
- 13) Octavio Paz, Gedichte. Spanisch und deutsch. Übertragung und Nachwort von F. Vogelgsang. Frankf./M. 1984¹⁰, 40f.
- 14) I. Allende, Mi país inventado. Barcelona 2003.
- 15) Ebenda, 23.
- 16) Vgl. Französisch heute 4/2002, 525.

DIETMAR SCHMITZ

Einstellungen von Fachwissenschaft und Fachdidaktik zu Cornelius Nepos in Vergangenheit und Gegenwart¹

Abstract

Vom 16. bis in die Mitte des 19. Jh. erfreute sich NEPOS gleich hoher Wertschätzung bei Wissenschaftlern wie Lehrern. Dementsprechend war er der bekannteste lateinische Schriftsteller, da seine Viten in zunehmendem Maße seit dem 16. Jh. die Anfangslektüre bildeten. Ab ungefähr der Mitte des 19. Jh. jedoch wurde er im Namen des Historismus in wachsendem Umfange kritisiert. Diese Kritik gelangte um die Wende vom 19. zum 20. Jh. auf ihren Höhepunkt mit der massiven Aburteilung, die so bedeutende Philologen wie NORDEN und LEO vornahmen. Jetzt wurde er nicht nur wegen historischer Fehler, sondern auch wegen seines unklassischen Sprachgebrauchs und Stils gebrandmarkt. Infolgedessen verlor er seine Stelle an der Spitze des lateinischen Kanons, wenn man auch an ihm als Schulautor noch lange zäh festhielt, ja ihn nie ganz aufgegeben hat.

Die Wende in der Einschätzung von Nepos wurde seit etwa der Mitte des 20. Jh. in Deutschland wie den USA in mannigfacher Weise eingeleitet. Der Durchbruch wurde aber erst 1985 mit der Monographie von JOSEPH GEIGER geschafft und die Wende erst mit v. ALBRECHTS Geschichte der römischen Literatur vollendet. Seiner an Philologen wie Pädagogen in gleicher Weise gerichteten Aufforderung, Nepos neu zu entdecken, sollte auch die Fachdidaktik folgen und unter dem Motto ‚Nepos statt Cäsar‘ einen Paradigmenwechsel anstreben.

„Bei dem Biographen Cornelius Nepos besteht ein eklatantes Missverhältnis zwischen seiner Wertschätzung als Schulautor und seiner Bewertung durch die Fachwissenschaft“².

So wird im Jahre 2000 im ALTSPRACHLICHEN UNTERRICHT ein Artikel über Nepos' Hannibal